

Früher, billiger, weniger Risiko

Braunwald wird nach dem Willen der Regierung nicht per Gondelbahn ab Linthal erschlossen. Der Neubau der Standseilbahn sei schneller realisierbar und weniger teuer. Und es gebe weniger Stolpersteine.

von Daniel Fischli

Es sind drei Gründe, welche die Regierung für ihren Entscheid nennt, Braunwald in Zukunft nur über die Standseilbahn zu erschliessen und keine Gondelbahn zu bauen. Ein Neubau der Standseilbahn samt neuer Bergstation sei erstens schneller zu realisieren als der Bau einer Gondelbahn von Linthal nach Braunwald und der Umbau der Standseilbahn zu einer Güterbahn. Ersteres dauere sechs, Letzteres aber zehn Jahre, hat die Regierung am Mittwoch an einer Medienkonferenz erklärt.

Ein weiterer Grund sind die Kosten. Für die Variante Standseilbahn werden die Baukosten auf 24 Millionen Franken geschätzt, für die Variante Gondelbahn auf 45 Millionen Franken. Die jährlichen Betriebskosten sollen 3 respektive 5 Millionen Franken betragen.

Der dritte Grund ist das «geringere Verfahrensrisiko», wie es die Regierung nennt. «Die Gondelbahn würde eine Richtplananpassung sowie ein Plangenehmigungsverfahren mit Bedarfs- und Finanzierungsnachweis für eine Neuerschliessung erfordern», so die Regierung. Lies: Der Bund redet mit. «Wir hätten die Sache nicht mehr selber in der Hand», sagte Regierungsrätin Marianne Lienhard an der Medienkonferenz. Planungssicherheit bestehe deshalb nur in der Variante Standseilbahn.

Ein Zückerchen

Neben dem Variantenentscheid hat der Regierungsrat am Mittwoch auch «flankierende Massnahmen» vorgestellt. Darunter fällt etwa die Unter-



«Es ist wichtig, dass Gäste und Einheimische bequem ans Ziel kommen.»

Marianne Lienhard
Regierungsrätin

stützung der Sportbahnen für die «touristische Erschliessung ab der Bergstation Standseilbahn». Regierungsrätin Marianne Lienhard sagte an der Medienkonferenz, es gebe Ideen für eine Seilbahnverbindung von der Bergstation in den Hüttenberg oder ins Grotzenbüel. Das sei zwar Sache der Sportbahnen, aber der Kanton könne «in raumplanerischen Fragen» unterstützen. Ausserdem könnte eine solche Verbindung als touristische Kerninfrastruktur durch den Kanton mitfinanziert werden.

Die Regierung sei sich bewusst, dass für die Sportbahnen die Gondelbahn in den Hüttenberg die ideale Variante gewesen wäre, so Lienhard. Aber die Ankunft per Standseilbahn im Dorf sei vorteilhaft für die andern Gäste.

Eine weitere flankierende Massnahme ist eine Erschliessung für den Fall, dass die Standseilbahn ausfällt.

Die Redundanz durch zwei Systeme war einer der Vorteile der Variante Gondelbahn. Der Kanton denkt nun über eine Notstrasse nach.

Enttäuschte Sportbahnen

Die Sportbahnen Braunwald zeigen sich in einer ersten Reaktion «enttäuscht» vom Entscheid der Regierung. Verwaltungsratspräsident Richard Bolt kündigt für die nächsten Tage eine ausführliche Stellungnahme an. Zuerst müsse der Verwaltungsrat darüber diskutieren, wie man mit der Situation umgehen wolle.

Richard Bolt hat erst im Herbst 2021 das Präsidium der Sportbahnen übernommen. In einem Interview skizzierte er im Januar dieses Jahres seine Pläne für das Unternehmen, etwa ein Hotel auf dem Seebengrat. Dafür sei die Erschliessung aus dem Tal «entscheidend», so Bolt damals. «Der Gast soll im Tal aus der S-Bahn in die Gondel umsteigen und mit dieser bis hoch zum Grotzenbüel oder weiter zum Seebengrat fahren können.» Falls sich der Regierungsrat gegen die Gondelbahn ausspreche, sei sein weiteres Engagement in Braunwald infrage gestellt, sagte Bolt im Januar.

«Keine Ahnung von Braunwald»

Ebenfalls enttäuscht zeigt sich Hansjürg Kessler, Snowboardhersteller und Präsident der IG Braunwald. Die IG hat sich in den vergangenen Jahren zuerst für den Bau einer Güterstrasse ab der Klausenstrasse eingesetzt. Vor zwei Jahren ist sie auf die Variante Gondelbahn plus Güter-Standseilbahn umgeschwenkt. Kessler sagt, der Entscheid der Regierung sei «absolut

unverständlich». Es sei ein Widerspruch, wenn die Regierung mit der Planungssicherheit argumentiere und aber im Rutschgebiet von Braunwald eine neue Bergstation für die Braunwaldbahn bauen wolle. «In Glarus haben sie keine Ahnung von Braunwald», sagt Kessler.

Dass die Sportbahnen von der Bergstation der Standseilbahn aus erschlossen werden könnten, glaubt Hansjürg Kessler nicht. Da werde nun einfach in weiteren Planungsprozessen viel Geld verpulvert. Und dass die Sportbahnen auch in Zukunft nicht vom Tal aus per Gondelbahn erreichbar seien, sei der «Todesstoss für einen zukunftsgerichteten Tourismus in Braunwald».

Entwässerung ist entscheidend

An der Medienkonferenz hiess es, für die Umsetzung der Pläne sei es entscheidend, dass die Gemeinde die Hochwassersicherung für die Talstation der Braunwaldbahn umsetze. Und ebenfalls sei es entscheidend, dass die Entwässerungskorporation Braunwald ihr Projekt «zeitnah» umsetze. Mittels eines Stollens soll der Untergrund des Dorfes entwässert werden, damit die Rutschung gestoppt werden kann. «Der Bau des Entwässerungstollens verbessert die Gefahrensituation für das gesamte Rutschgebiet von Braunwald», so Regierungsrätin Marianne Lienhard.

Als Nächstes wird sich voraussichtlich der Landrat mit der Materie beschäftigen, wenn es um einen Projektierungskredit geht. Laut Landammann Benjamin Mühlemann könnte allenfalls schon die Landsgemeinde 2025 über einen Baukredit befinden.

Schwawinski drängt ins Glarnerland

Radio Alpin will im Kanton Glarus senden. Der Radiosender gehört Roger Schawinski.

Eine Gruppe um Medienunternehmer Roger Schawinski will unter dem Namen Radio Alpin einen Radiosender in der Südostschweiz realisieren. Die Gruppe hat nun ein Gesuch für eine Konzession im Sendegebiet Graubünden-Glarus-St. Galler Oberland beim Bundesamt für Kommunikation (Bakom) eingereicht.

Schwawinski-Partner ist Stefan Bühler, Ex-Chefredaktor der «Bündner Zeitung», wie Radio Alpin am Mittwoch mitteilte. Die beiden Radio-Initianten verweisen auf «ein faktisches Medienmonopol» der Südostschweiz-Gruppe in der Region. Die von Hanspeter Lebrument gegründete Mediengruppe besteht aus TV Südostschweiz, Radio Südostschweiz sowie der Zeitung «Südostschweiz», zu welcher auch die «Glarner Nachrichten» gehören.

«Mit einer erneuten Vergabe der Radiokonzession könnte sie ihre bereits dominierende Stellung noch weiter ausbauen», schrieben Schwawinski und Bühler in der Mitteilung. Gemäss der Gesetzgebung solle bei mehreren Bewerbungen aber jene den Vorzug erhalten, welche die Meinungs- und Angebotsvielfalt am meisten bereichere.

Schwawinski und Bühler sind überzeugt, einen «substanzialen und nachhaltigen Beitrag für die Informations- und Meinungsvielfalt» in der Region Südostschweiz erbringen zu können. Das 24-Stunden-Programm von Radio Alpin soll auf Information fokussieren.

Bereits zweiter Anlauf von Roger Schawinski

Es ist nicht das erste Mal, dass Roger Schawinski einen Radiosender in der Region realisieren will. Schon anfangs der 2010er-Jahre kämpfte er um eine Konzession im Sendegebiet von Radio Grischa, das damals noch Radio Grischa hiess.

Das Bakom erteilte Radio Grischa 2013 nach jahrelangem Seilziehen die definitive Konzession. Es war zum Schluss gekommen, dass die Südostschweiz Mediengruppe zwar den Markt dominiere, diese Position aber nicht missbrauche.

Schwawinski zog danach ohne Erfolg vor das Bundesverwaltungsgericht. Auch eine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg führte nicht zur gewünschten Konzession. (sda)



Zwei Systeme in Braunwald

Die Standseilbahn führt zwar ins Dorf, aber nicht ins Skigebiet.



Karte: Swisstopo (JM100001), Grafik: «Südostschweiz»/fk



Immer wieder neu: Ab 1907 fährt die Braunwaldbahn mit offenen Wagen aus Holz (oben), 1967 werden die roten Wagen (unten rechts) in Betrieb genommen und seit 1997 sind der blaue und der gelbe Wagen unterwegs (unten links), die heute das Rot-Weiss des Glarner öffentlichen Verkehrs tragen. Bilder Keystone

Über welches Thema sollten die «Glarner Nachrichten» einmal berichten? Schicken Sie uns ihren Vorschlag per Mail an glarus@suedostschweiz.ch oder per Whatsapp an **079 378 81 97**.

Leserbilder und -reporter
Whatsapp 079 378 81 97
glarus@suedostschweiz.ch

Leserbriefe können Sie uns an glarus@suedostschweiz.ch mit einer maximalen Anzahl von 3000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zukommen lassen. Über Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt.

Diskutieren Sie im Forum: [suedostschweiz.ch/forum](https://www.suedostschweiz.ch/forum)